

Wo vor Millionen Jahren noch ein Meer war

(mkn) Vor rund 390 Millionen Jahren lagerten sich in einem Meer Schichten von Sand und Ton ab, die mit den Jahren immer weiter in die Tiefe sanken. Auf Gesteinsschichten, die am Unterburger Willi-Lohbach-Weg freigelegt wurden, sind heute Rippelmarken zu erkennen. Küstenurlauber kennen derartige Strukturen von flachen Sandstränden, geformt von den brechenden Wellen. Im Laufe von Jahrtausenden wurden sie zu Stein. Sogar Fossilienfunde von Muscheltieren hat es dort bereits gegeben. Stadtführer Hans-Günter Koch und Schüler des Humboldtgymnasiums führten jetzt Interessierte durch den erdgeschichtlichen Lehrpfad, der einst ein Meer war.

Sättel, Mulden und das Kerbtal

An der Burger Landstraße, ungefähr auf Höhe der Bushaltestelle Burger Höhe, führt ein Weg in den Wald. Er ist nach dem Naturfreund und NS-Widerstandskämpfer Willi Lohbach benannt und bietet interessante Einblicke in Felsformationen des uralten „Remscheider Rückens“, einem Teil des Rheinischen Schiefergebirges. Maurice Kurella, Christopher Hammesfahr (beide 16) und Tobias Knöppke (14) sind Humboldtschüler, in ihrem Kurs für Erdkunde und Geschichte befassen sie sich unter Anleitung von Lehrerin Katja Schneider mit Heimatkunde. In Absprache mit Koch hatten sie für einige der insgesamt 21 Stationen des Lehrpfades geologische Informationen vorbereitet. Sie sprachen über die Bewegungen der tektonischen Platten, durch deren immensen Druck sich einst das Gestein auffaltete und so die verschiedensten Gesteinsformationen entstanden. „Man versteht viel mehr und geht bewusster durch die Natur“, sind die drei Jugendlichen von der lehrreichen Exkursion angetan.



Stadtführer **Hans-Günter Koch** und Humboldtschüler **Tobias Knöppke** (14) auf dem geologischen Lehrpfad „Willi-Lohbach-Weg“. FOTO: MARTIN KEMPNER

So gibt es dort Sättel und Mulden ebenso zu bestaunen, wie das Kerbtal: Ausgehend von einer Quelle hat sich dort ein Bach „eingegraben“ und fließt bei steilem Gefälle hinunter in die Wupper. Ganz im Gegensatz zum „mäandrierenden Bach“, der bei nur leichtem Gefälle quasi in der Waagerechten in Schleifen „arbeitet“. Weiterhin referierten Koch und die drei Schüler über Steinschichten unterschiedlicher Härte und die diversen Richtungen, in denen sich die Gesteinsmassen auffalteten. Mal kam der Druck von unten, mal seitlich oder von beiden Seiten. An den Rissen und Klüften in den Steinen hinterließ er seine Spuren.

Aufgrund des Wintereinbruchs blieb die Resonanz bei diesem Rundgang jedoch spärlich. Schade eigentlich, bot sich der kleinen Besuchergruppe am Willi-Lohmann-Weg doch ein geradezu märchenhaftes Winter-Panorama. Besonders, als von Zeit zu Zeit die Sonne in das tief verschneite, von markanten Steilklippen gesäumte Tal der Wupper fiel.